

No. 134. Mittwoch den 11. Juni 1834.

Preußen.

Berlin, vom 9. Juni. — Der General-Major General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und Commandeur der 2ten Garde-Kavallerie-Brigade, Graf von Nostitz, ist nach Schlesien abgereist.

Düsseldorf, vom 1. Juni. — Gestern Nachmittag um 4 Uhr traf der von des Königs Majestät zum Präsidenten der hiesigen Regierung ernannte Oberst, Herr Graf Anton zu Stollberg-Wernigerode, hier ein.

Coblenz, vom 3. Juni. — Vorgestern langte hier Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich, von Düsseldorf kommend, hier an, und setzte heute Morgen Ihre Reise nach Ihrer Burg Rheinstein fort.

Bonn, vom 31. Mai. — Dem Herrn Professor Dr. G. Bischof ist von der Holländischen Societät der Wissenschaften zu Harlem die goldene Ehrenmedaille zuerkannt worden für die von ihm bearbeitete, von der Societät gestellt gewesene, interessante Preisfrage: eine Uebersicht und kritische Untersuchung der bisherigen Beobachtungen über die Temperaturzunahme nach dem Innern der Erde zu liefern und darin zu erörtern, ob man daraus wirklich schließen kann, daß eine höhere Temperatur im Mittelpunkt der Erde existire, oder ob vielleicht die beobachtete Temperaturzunahme durch eine Compression von Luftströmungen oder durch andere Ursachen erklärt werden könne. Die Abhandlung des Herrn Professor Bischof wird gedruckt werden.

Deutschland.

Dresden, vom 3. Juni. — Die erste Kammer beschäftigte sich in ihrer Sitzung vom 16ten v. M. mit der Berathung des einige Abänderungen in dem Proceß-Verfghren betreffenden Gesetz-Entwurfes. Nach Beendigung derselben zeigte der Präsident an, daß, nachdem sämmtliche Berathungs-Gegenstände der Kammer jetzt aufgearbeitet, und unter 14 Tagen keine neuen Vorlagen zu erwarten wären, es nothwendig sey, einige Zeit lang keine Sitzungen zu halten, worauf die Kammer eine allgemeine Beurlaubung auf 14 Tage beschloß. — In der zweiten Kammer wurte im ferneren Verlauf der Verhandlungen über das Ausgabe-Budget die allgemeine Debatte über die Bewilligungen für die Universität Leipzig fortgesetzt. Der Abgeordnete Runde nahm das Wort, um sich auf den an diesem Institut hervorgehobenen Corporations-Geist, über den sich bereits einige frühere Redner tadelnd geäußert, zu beziehen. Er bemerkte, daß dieser Corporations-Geist es sey, welcher überlebte, ursprünglich auf Hierrachie hinzielende Gebräuche und Lehr-Methoden noch immer friste, der selbst in den jungen Leuten, die dort ihre Bildung fänden, oft eine eigenthümliche Art von Standes-Hochmuth und Selbstüberschätzung und somit die Quelle erzeuge, aus der in späteren Jahren so häufig Gelehrtenstolz, Beamtendünkel und geistlicher Kastengeist hervortrete, und der endlich die an sich merkwürdige Erscheinuug unserer Tage hervorgerufen, daß die ausgezeichnetsten Männer Exemtionen und Standes-Vorrechte vertheidigen konnten, die in ihrer alterthümlichen Gestalt den jugendlichen Staats-Reformen störend entgegentreten. Dazu gehöre der privilegirte Gerichtsstand der Universität überhaupt, ihre akademische Gerichtsbarkeit insbesondere, ihre ganze Universitäts-Verfassung im Allgemeinen, und die fast souveraine Verwaltung ihrer Stiftungen, Gefälle und Grundstücke im Speziellen. Die erste, unerläßliche Bedingung, an die sich jede Bewilligung für die Universität zunächst knüpfen müsse, sey, daß dieselbe als Landes-Universität in die Reihe der übrigen Bildungs-Anstalten des Landes trete. Der Ab

geordnete v. Mayer trat zur Widerlegung der über die Universität Leipzig gethanen Aeußerungen auf, und bemerkte: Es gewinne fast das Ansehn, als wenn diese Sitzung dazu bestimmt sey, das Institut der Universität in ihren Grundvesten zu erschüttern, sie, wo möglich, mit der Wurzel auszurotten. Die Gegner der Deutschen Universitäten theilten sich überhaupt in zwei Klassen. Die Einen sagten, Universitäten seyen heutzutage nicht mehr nothwendig, sondern mindestens entbehrlich, Andere geben vor, Universitäten seyen sogar gefährlich. Zur ersten Klasse scheine der Abgeordnete (M. Richter), der in der letzten Sitzung zuerst den Angriff geführt, zu gehören. Was aber die Aeußerung, daß die Universität Leipzig nicht eine Landes-Universität, sondern nur eine privilegirte Privat-Corporation sey, betreffe, so müsse er darauf erwiedern, daß, soviel ihm bekannt, die Rechte, welche der Universität als Corporation zugestanden, und wodurch sie sich zum Theil von einigen anderen Landes-Anstalten unterscheide, sich auf das Recht der Vertretung bei dem Landtage auf das Recht der eigenen Verwaltung ihres Vermögens und auf das Recht einer eigenen ausgedehnten Gerichtsbarkeit reducirten. Was das Recht der ständischen Vertretung betreffe, so sehe man, daß auch bei andern constitutionellen Landtagen diese Vertretung statt finde, und gewiß nur mit großen Nutzen. Die Gerichtsbarkeit der Universität sey ein zweites Vorrecht derselben. Daß man dieses noch nicht habe aufgeben können, beruhe auf dem Grunde, weil die Untergerichte noch nicht Königlich seyen, und er sey fest überzeugt, daß die Universität, wie sie es auch durch ihren Deputirten am Landtage bei der betreffenden Gelegenheit selbst erklärt habe, ihre Gerichtsbarkeit an den Staat abgehen werde, sobald jenes geschehen und den Königlichen Untergerichten eine gehörige Organisation gegeben sey. Bis dahin könne man sie ihr wohl lassen, wie man bis dahin ja auch die exemten Gerichtsstände der Geistlichen, Ritterguts-Besitzer und so weiter habe bestehen lassen. Was das dritte Recht der Universität anlange, nämlich die eigene Verwaltung ihres Vermögens, so sey diese Sache in neuester Zeit ganz erledigt, da die Staats-Regierung Einsicht in die ganze Verwaltung nehme, dieselbe leite und alle Rechnungen ihr vorgelegt werden müßten. Möge daher — schloß der Redner — die Kammer die Verantwortlichkeit bedenken, welche sie in diesem Augenblick vor der Mit- und Nachwelt auf sich nehme, und erwägen, daß es von diesem Augenblick abhängen werde, ob die Sächsische Universität, und mit ihr ein Theil des Gesammt-Eigenthums des Deutschen Volkes stehen oder fallen, steigen oder sinken solle. Er glaube jedoch, er dürfe sich der Hoffnung hingeben, daß die Kammer die Positionen für die Universität bewilligen und auch diejenigen genehmigen werde, welche der Herr Staats-Minister nach seiner Erklärung nachträglich zu machen sich bewogen finden werde. Wenn die früheren Stände nur 16,300 Rthlr. ungeachtet des höheren Bedürfnisses bewilligt hätten, so sey es geschehen, weil die Universität, eifersüchtig auf ihre Rechte, vielleicht auch aus unnöthiger Aengstlichkeit, ihren Haushalt und ihre Mittel ganz offen darzulegen gezögert habe. Dies sey aber unbestritten jetzt nicht mehr der Fall, da sie von 1833 an ihre Rechnungen sämmtlich vorgelegt, und somit alles frühere Bedenken der Stände erledigt habe. Der Staats-Minister Dr. Müller trat diesen Aeußerungen bekräftigend bei. Die Kammer bewilligte darauf die für die Universität beantragten Summen, nachdem sie den Antrag des Abgeordneten Richter, zuerst eine Untersuchung über den Zustand des Universitäts-Fonds zu veranstalten, ehe über den Zuschuß dazu diskutirt werde, abgelehnt hatte. — Die für die zur Universität Leipzig gehörigen wissenschaftlichen Institute gemachten Forderungen beliefen sich in der Etats-Summe auf 7888 Rthlr., worunter sich 3717 Rthlr. 12 Gr. für die Universitäts-Bibliothek befanden.

Leipzig, vom 26. Mai. — Es heißt, unsere angesehensten Buchhändler seien von der Regierung aufgefordert worden, ein Gutachten über die von Seite der Frankfurter Buchhändler bei der Wiener Conferenz gemachten Vorstellungen abzugeben, da man in Wien den Wunsch geäußert hat, die Ansicht der erfahrensten Buchhändler Deutschlands über die Erleichterungen und Sicherstellung des Buchhandels zu kennen. Dieser Aufforderung soll bereits Folge geleistet, und eine Denkschrift der Königl. Regierung übergeben worden seyn, die Alles, was auf diesen wichtigen Zweig der Deutschen Industrie Bezug hat, erschöpft und die Uebel bezeichnet, unter welchen der Deutsche Buchhandel leidet. Unsere Regierung, die in jeder Beziehung sich um das allgemeine Vaterland verdient zu machen wünscht, soll nun Willens seyn, bei der Conferenz zu Wien auf Abhülfe jener Uebel zu dringen, und so weit es mit den Verhältnissen Deutschlands vereinbar ist, darauf antragen, ein allgemeines Gesetz für den Buchhandel ausarbeiten zu lassen. Man glaubt, daß in dieser Beziehung alles Mögliche geschehen wird, und der Deutsche Buchhandel in Kurzem sehr wesentliche Begünstigungen zu erwarten hat. Sonst will auch, sagt man, unser Kabinet den Augenblick benützen und in Wien darauf antragen, daß in allen Deutschen Staaten Ein Maaß und Gewicht und Ein Münzfuß eingeführt werde. Ein Antrag, der schon früher von einer andern Seite gemacht, aber bei den damals obwaltenden Umständen nicht beherzigt werden konnte, was jetzt jedoch eher der Fall seyn dürfte.

München, vom 30. Mai. — Der König und die Königl. Familie wohnten mit einem glänzenden Hofstaate der gestrigen Frohnleichnams-Prozession bei, die mit einem Aufwande von Pracht gehalten wurde, der selbst ein an solche Feste schon gewöhntes Auge blendete. Unzählige Fremde waren auf dieses Fest hierher gereist. Man bemerkte, daß der König an den feierlichen Ceremonien mit besonderer Andacht Theil nahm. Da unsere ganze Bevölkerung auf den Beinen war, so lagen polizeiliche Vorkehrungen in der Natur der Sache.

Der Minister des Innern, Fürst Wallerstein, wird sich nach dem Schlusse der Ständeversammlung, der zuverlässig im Monat Juni stattfinden wird, nach Baden-Baden begeben.

Es ist hier die Einrichtung getroffen worden, daß jedesmal bei der Ankunft und dem Abgange der Eilwagen ein Commissair der hiesigen Königl. Polizei zugegen ist, der namentlich die Signalements der Reisenden zu prüfen hat.

Die Geschichte des durch so viele üble Nachreden doppelt unglücklichen Kaspar Hauser hat in Baiern schon derartige Ausgeburten der Phantasie veranlaßt, daß sich unser Ministerium bewogen fand, die Confiscation und das Verbot mehrerer auf jenen Findling bezüglichen Schriften anzuordnen. Ja, die unbekannten Angehörigen und Mörder Kaspar Hausers selbst scheinen der Verfasserschaft solcher Produkte nicht fremd zu seyn. Nachdem sich Hausers Pflegevater, Graf Stanhope, plötzlich zurückgezogen, so ist der König von Baiern noch der einzige Protector des todten Findlings. Se. Majestät ließ die Untersuchung wieder thätig aufnehmen und wies neuerdings der Commission eine große Summe zur weiteren Verfolgung der Spuren an. Personen, die den Stand der Sache genau kennen, geben die Versicherung, daß Kaspar Hauser kein Betrüger gewesen sey, eine Versicherung, deren nur das unvertilgbarste Vorurtheil zu bedürfen scheint. (Schwäb. M.)

München, vom 31. Mai. — Vor dem Schlusse der gestrigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer brachte der Finanzminister Freiherr von Lerchenfeld noch einen wichtigen Gesetz-Entwurf an die Kammer, nämlich über die Verbindung der Donau mit dem Rhein durch einen Kanal. Dieses Unternehmen soll auf Actien gegründet und von dem Staate durch den Beitritt mit dem vierten Theil der Actien unterstützt werden. Wie es scheint, ist dieser Gegenstand in der Kammer von mehreren Seiten mit Vergnügen aufgenommen worden.

Auf Veranlassung der 200jährigen Gedächtnißfeier des Todes Gustav Adolphs von Schweden (am 6ten November 1832) wurden zwei Sammlungen eröffnet, um dem Königlichen Glaubenshelden ein bleibendes Denkmal zu stiften, die eine zu einem Denkmal auf der Wahlstadt bei Lützen, die andere zur Errichtung einer frommen, den Namen Gustav Adolph's führenden Stiftung für arme Protestantische Gemeinden in und außerhalb Deutschland. Beider Sammlungen nahm sich auch das Königl. Sächsische Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterricht fördernd an, indem es in allen Sprengeln des Königreichs eine Einsammlung freiwilliger Beiträge für beide Zwecke eröffnete. Nach dem nunmehr bekannt gemachten Ergebnisse dieser Landessammlung hat dieselbe 3206 Thlr. 16 Gr. Pr. Ct. ertragen, wovon, nach der Entschließung des Ministeriums, 1000 Thlr. dem Verein zur Errichtung eines Denkmals in Lützen übergeben worden sind, der dadurch seinen anderweit gesammelten Fonds auf etwas über 3000 Thlr. erhöht sieht. Die übrigen eingegangenen Gelder sollen mit den Fonds der Vereine zu Leipzig und Dresden zu einer Gustav-Adolph's-Stiftung vereinigt werden, über deren Einrichtung, nach erfolgtem Einverständnisse, mit den genannten Vereinen das Nähere bekannt gemacht werden soll.

Ingolstadt, vom 1. Juni. — Das schnelle Steigen der Getreidepreise auf unserer letzten Schranne war Ursache, daß gestern Abend Mangel an Brodt in den Bäckerläden eintrat, und hatte eine Zusammenrottung der Festungsarbeiter, welche Brodt forderten, zur Folge. Durch rasches und kräftiges Einschreiten der Behörden, durch eine sogleich veranstaltete Austheilung vom gesammeltem Brodt, wozu die Militairbehörde Aushülfe mit Kommisbrodt leistete, war jedoch der Auflauf bald gestillt, nachdem er ein paar Bäckern einige Fenster gekostet hatte. Zahlreiche Patrouillen durchkreuzten die Straßen und Nachts 11 Uhr war Alles ruhig.

Heidelberg, vom 31. Mai. — Seit einigen Tagen hatten wir bedeutenden sogenannten Höhenrauch, der sich gegen Abend herabsenkte, und einen nicht unangenehmen Geruch nach Harz verbreitete. Uns scheint, er entstehe von der Trockenheit der Erde und der wenigen Empfänglichkeit derselben, die Feuchtigkeit der Luft anzuziehen. Den Winter über gab es keinen Schnee, der sonst in den Gebirgen liegen bleibt, und im Sommer die Luft kühlt, wozu die aushöhlenden Nordwinde kommen, weswegen es auch, aller Hoffnung entgegen, nicht regnete. Im Jahre 1783 war derselbe Fall. Es gab ein reiches und ausgezeichnetes Weinjahr, und alles Ansehen ist, daß sich dasselbe jetzt wiederholt. Auch aus fernern Gegenden erhalten wir Nachrichten, daß sich der Höhenrauch noch dichter als hier zeigt. Vergangene Nacht hatten wir starken Reif, der einige Blüthen, besonders die der Bohnen tödtete; doch litt hierbei der Weinstock nicht.

Göttingen, vom 2. Juni. — Am 29sten v. M. fand die Feier der Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Doktor-Promotion unsers allgemein verehrten Hofraths Ritters Heeren statt. Früh Morgens, durch einen Gesang vor seinem Hause geweckt, ward ihm durch eine Deputation der philosophischen Fakultät das erneuerte Doktor-Diplom überreicht. Der Prorektor, der Dekan der philosophischen Fakultät, Deputationen von Seiten der Universität, des Magistrats, des Stadt-Gymnasiums und des Bürger-Vorsteher Kollegiums, so wie eine große Zahl der Kollegen, Freunde und Verehrer des Jubilars, brachten ihm ihre Glückwünsche dar. Die Professoren hatten sich zu einem festlichen Mittagsmahle vereint, zu welchem der Jubilar, dessen nächste hier anwesende Verwandte und die Chefs der Behörden eingeladen waren.

Frankfurt a. M., vom 1. Juni. — Die so vielfältig besprochene Errichtung einer General-Commandantschaft in hiesiger Stadt wird mit dem morgenden Tage in das Leben treten, nachdem der Senat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen hat, zu dieser Maßnahme seine Einwilligung zu ertheilen. Somit wird denn der Oberbefehl über das diesseitige Militair ebenfalls dem die Oesterreichischen und Preußischen Contingente commandirenden Kaiserl. Oesterreichischen General-Major v. Piret förmlich übertragen, zu dem Behufe aber ihm noch ein Adjutant von den Frankfurter Truppen beigeordnet werden. Von einer etwanigen Beeinträchtigung unserer seither bestandenen staatsgesellschaftlichen Verhältnisse ist übrigens bei der neuen Einrichtung gar keine Rede, indem diese davon in keinerlei Weise berührt werden und eben jene Einrichtung nur bezweckt, die Militair-Gewalt zu concentriren, um so für die Aufrechthaltung unserer Ruhe und Sicherheit, in etwa vorkommenden Fällen ihrer beabsichtigten Störung, desto erfolgreicher thätig seyn zu können. (Schwäb. M.)

Rußland.

St. Petersburg, vom 31. Mai. — Eine der letzten Nummern der Russischen Handels-Zeitung enthält gegen die Bemerkungen eines Liefländers über den Bestand unserer heutigen Manufaktur- und Fabrikindustrie, worin behauptet wurde, daß sich unser Waaren-Absatz nach Asien seit einiger Zeit wegen der Rivalität Englands bedeutend verminderе, nachstehende Widerlegung: „Der Verfasser stützt seine Behauptung auf die Budgets-Tabellen des auswärtigen Handels-Departements, diese zeigen aber im Gegentheil die Zunahme dieses Absatz-Handels im Vergleich der Jahre 1825 bis 1828 zu den ihnen vier nachfolgenden von 1829 bis 1832; in den vier ersten belief sich nämlich unser Waaren-Absatz nach Asien auf 21,430,299, in den vier letzten auf 26,168 578 Rubel. Hierbei ist zu bemerken, daß in den letzten vier Jahren die Erscheinung der Cholera in den Manufaktur-Gouvernements und auf der Orenburgschen Linie, das Wüthen der Pest in Persien, die Kriegsoperationen gegen die Kaukasischen Gebirgsvölker auf natürliche Weise unsern Handel nach Asien erschwerten; unabgesehen auf die ungünstigen Verhältnisse aber verstärkte er sich dennoch in diesen vier letzten Jahren um 4,748,338 Rubel. Hätte er sich auch verringert, so erklärten dies hinreichend die gedachten Verhältnisse und nicht die Rivalität Englands, das schon seit langer Zeit mit seinen Manufaktur-Artikeln Persien und die Asiatische Türkei über den Persischen Meerbusen, Trapezunt und Smyrna versieht. Jetzt werden unsere Erzeugnisse zusammen mit den Deutschen und Englischen in Tauris, der Central-Handelsstadt von Nord-Persien, abgesetzt, ihre Verführung dahin verringert sich ungeachtet dieser Rivalität keineswegs. Zum günstigen Absatze der Manufaktur-Waaren in Asien sind zwei Erfordernisse unumgänglich nothwendig: Wohlfeilheit und Gleichförmigkeit mit dem Asiatischen Geschmack. Würden unsere Fabrikanten auf letzteres Erforderniß, dessen Wichtigkeit so gut von den Engländern erkannt worden ist, ihre Aufmerksamkeit richten, so würden bestimmt viele ihrer Fabrikate den ausgedehntesten Absatz erhalten; denn sie brauchen nicht theurer als die ausländischen verkauft zu werden. Uebrigens ist es bekannt, daß auf einigen unserer Fabriken eine große Quantität Erzeugnisse für den Asiatischen Markt verfertigt werden, und die Erfahrung beweist, welche günstige Aufnahme sie bei den dortigen Käufern finden. Anzunehmen, daß unsere Fabrikate keine Rivalität der Engländer in Asien finden könnten, wäre sehr ungereimt; denn dieses unternehmende Handelsvolk, schon lange den Absatz seiner Erzeugnisse in Persien, der Türkei, Ostindien und dem südlichen China benutzend, bietet jetzt alle Anstrengungen auf, um ihnen neue, noch ausgedehntere Absatzwege aufzufinden. Eine Dampfschifffahrt auf dem Ganges gründend, bemühen sich die Engländer in das nördliche Indien einzudringen, sie rüsten Expeditionen nach den Nord-Ost-Küsten von China aus und man darf den wahrscheinlich glücklichen Erfolg in der Begründung dieser neuen Handelswege nicht bestreiten. Diese ihre Unternehmungen mußten aber unweit eher den thätigen Wetteifer unserer Fabrikanten anregen, als ihre voreiligen Befürchtungen veranlassen. Der Verbrauch der Englischen Manufaktur-Waaren begann in Persien weit früher, denn der der unsrigen; das hat aber keineswegs den vermehrten Absatz der in Rußland verarbeiteten Waaren verhindert und man darf auch ihren künftigen Absatz dort hoffen, wenn nur unsere Fabrikanten immer ihr Hauptaugenmerk auf die wesentlichsten Erfordernisse des Asiatischen Handels werden gerichtet haben.“

In Riga fand die Polizei vor einigen Tagen zwei Taubstumme, die durchaus keine Papiere bei sich führten und die dem Aeußern nach Littausche Bauern zu seyn scheinen, deren Geburtsort aber bisher nicht hat entdeckt werden können. Vorläufig sind sie in die Obhut des Collegiums der allgemeinen Fürsorge gegeben, aber zugleich alle Stadt- und Land-Polizei-Behörden aufgefordert worden, Nachforschungen anzustellen, ob diese Taubstummen irgendwo vermißt werden.

Polen.

Warschau, vom 3. Juni. — Se. Durchlaucht der Fürst Statthalter ist am 31sten v. M. auf einige Tage in die Wojewodschaften Kalisch und Masovien und die Gemahlin des Fürsten nach Marienbad abgereist.

Der Hofrath Herr Franz Schultz ist zum Bureau-Chef in der Kanzlei des Fürsten von Warschau ernannt worden.

Frankreich.

Paris, vom 1. Juni. — Dem National zufolge, hätten so eben zahlreiche Beförderungen in dem Generalstabe der Armee stattgefunden. Die betreffende Königl. Verordnung soll gestern unterzeichnet, 4 General-Majors sollen zu General-Lieutenants und 15 Obersten zu General-Majors befördert worden seyn.

Unter den Kandidaten, die sich zur nächsten Deputirtenwahl gemeldet haben, befinden sich auch die beiden Häupter der romantischen Schule, Victor Hugo und Alexander Dumas; der Erstere nennt sich den Mirabeau und seinen Nebenbuhler den Barnave der romantischen Poesie, weil Herr Dumas im Geheimen einen eben solchen Neid gegen ihn hege, wie einst Barnave gegen Mirabeau. Beide, sowohl Hugo als Dumas, sind Republikaner; die Klassiker dagegen, nämlich die Herren Etienne, Jay und Jouy, sind ministeriell und monarchisch gesinnt. Als die bedeutendsten unter den legitimistischen Kandidaten werden Herr v. Chateaubriand, der Herzog v. Fitzjames und der Abbé v. Lamennais genannt. Einige Blätter wollen aber wissen, Herr v. Chateaubriand wolle, wenn er gewählt würde, nur ein einziges Mal in der Kammer erscheinen, um gegen das Haus Orleans feierlichst zu protestiren, und dann für immer von dem politischen Schauplatz abtreten. Letzteres ziehen dagegen andere Blätter sehr in Zweifel.

Mit Verwunderung hat man neuerdings erfahren, daß unsere Regierung, obwohl sie allen, die Deutschen Angelegenheiten betreffenden Interpellationen der Opposition, beharrlich durch die Bemerkung auszuweichen wußte, „es sey dort Nichts vorgefallen, was zu einer Einmischung Frankreichs berechtigen könne", sich dennoch entschlossen hat, dem Bundestage eine, die Verhältnisse der Stadt Frankfurt angehende Note, einreichen zu lassen. Man nimmt daraus ab, daß mit der Uebernahme des Portefeuilles der auswärtigen Angelegenheiten durch den Admiral Rigny ein anderer Geist in unsere diplomatischen Beziehungen gefahren sey. Namentlich soll die, in jener Note vorwaltende Sprache, eine weit energischere seyn, als es diejenige war, deren man sich bisher in unseren diplomatischen Relationen zu bedienen pflegte. Die Freunde des Ministeriums weisen den Vorwurf anscheinender Inconsequenz unserer Diplomatie, den man aus jenem Schritte zu entlehnen versucht werden mögte, durch die Bemerkung zurück, daß Alles, was bisher von dem Deutschen Bunde in Betreff einzelner Deutscher Staaten verfügt worden, mit Genehmigung der Special-Regierungen der betheiligten Staaten geschehen sey, so daß eine Einmischung Frankreichs nicht ohne Anmaßung thunlich gewesen seyn würde. Wenn daher jetzt aus einem anderen Tone gesprochen worden sey, so müsse man annehmen, daß die Regierung die Gewißheit erlangt habe, daß die vom Bundestage rücksichtlich der Stadt Frankfurt beabsichtigten, und respective bereits angeordneten Maßregeln, sich der Zustimmung der Local-Behörden jenes selbstständigen Staates nicht erfreuen. In diesem Falle, — fügen sie hinzu — würde denn unsere Regierung, als Mitcontrahentin auf dem Wiener Congresse, sich jeder Beeinträchtigung der, auch von ihr garantirten Unabhängigkeit jenes Staates, kräftigst zu widersetzen berechtigt, und sogar verpflichtet seyn. — Uebrigens erzählt man sich zugleich, die Ueberreichung jener Note habe ein, dem beabsichtigten geradezu entgegengesetztes Resultat, geliefert; man ist deshalb gespannt darauf, welche weitere Schritte unser Cabinet einzuschlagen gemeint ist.

(Neue Hamburger Zeitung.)

Man erwartet mit Zuversicht, daß die vielbesprochene Helvetische Differenz, wenn sie sich auch später unter andern Gesichtspunkten erneuern, und fortwährend zu den Zankäpfeln der Diplomatie gehören sollte, wenigstens an dem für die Zwangsmaßregeln angedrohten Zeitpunkte, zu Ende des Monats Mai, keine bedenklichen Auftritte veranlassen wird. Auf die Handelsrestrictionen legt man wenig Gewicht; sie würden den Grenzstaaten eben so nachtheilig werden, als der Schweiz. Verbietet ein Grenzstaat die Getreide-Ausfuhr nach der Schweiz, so leiden die Verkäufer, aber es giebt Mittel, die Schweiz vor Hungersnoth zu sichern. Verweigert ein Grenzstaat seinen Unterthanen Pässe zur Vergnügungsreise nach der Schweiz, so stört er dadurch die Gewohnheiten, während Ludwig Philipp die Propaganda der Presse versuchen würde, um viele reiche Franzosen zu Reisen nach der Schweiz zu bewegen, welche ohnedies im Laufe des Sommers erfolgen würden. Am Ende käme es dahin, daß wer ein ächter Juste-milieu seyn will, die Schweiz besucht. Nähere Kunde haben wir freilich über die Beschlüsse der Grenzstaaten noch nicht; wir kennen sie blos aus Journalartikeln. — Neben dieser Schweizer Angelegenheit macht jetzt nichts so viel Aufsehen in Paris, als die Nachrichten und Gerüchte aus Spanien, die Protestation der östlichen Botschafter gegen die Berufung der Cortes, und ihre angekündigte Abreise aus Madrid. Gleichviel was von diesem richtig seyn mag, jedenfalls werden sich die Cortes am 24. Juli versammeln. Sie werden dann sogleich der Regierung die erforderlichen Hülfsmittel verschaffen, um den Spanischen Kredit zu stützen; sie werden sodann für die schleunigere Aufstellung eines zahlreichern Heeres sorgen müssen, wodurch die Carlistischen Streitkräfte in den Baskischen Provinzen und in Portugal vollends vernichtet werden.

Die Domaine Navarre, früher der Wohnsitz der Herzoge von Bouillon, später das Eigenthum der Kaiserin Josephine, und jetzt dem Herzog von Leuchtenberg zugehörig, ist am 24. Mai zu Evreux in öffentlicher Versteigerung dem Marquis do Dauvet um 1,378,000 Fr. zugeschlagen worden.

Der Constitutionnel fordert die Regierung und das Publikum zur Errichtung einer Bildsäule zu Ehren des Generals Lafayette auf, und bezeichnet den Platz des Stadthauses in Paris als einen zur Aufstellung geeigneten Ort.

Der bekannte Geograph und Statistiker Balbi ist zum Kaiserl. Oesterreichischen Rath mit einem Gehalte von 6000 Fr. ernannt worden.

Am 25sten v. M. fand in Lectoure (Dep. des Gers) die Enthüllung der Statue des Marschalls Lannes statt. Das von allen Punkten der Provinz herbeigeeilte Volk nahm den lebhaftesten Antheil an dieser Feier, die ohne die geringste Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung vorüberging.

In einem hiesigen Oppositionsblatte liest man Folgendes: „In dem Eingange zu dem Dekrete, mittelst dessen die Spanischen Cortes einberufen werden, legt man der Donna Isabella Titel bei, die zu dem liberalen Inhalte dieses Dekrets sehr schlecht passen. So bezeichnet man sie unter Anderm als Königin, von Gottes Gnaden, beider Sicilien, von Jerusalem, Sardinien, Corsica, beiden Algarbien, Gibraltar, Ost- und West-Indien. Wenn alle Staaten, als deren Königin die Donna Isabella proclamirt wird, gegen diesen Titel protestiren wollten, so würde die Folge davon seyn, daß die Höfe von Neapel, Turin, Paris, Lissabon, London und alle Kabinette, die in den beiden Indien Besitzungen haben, gar bald mit Spanien in Krieg geriethen. Glücklicherweise, daß man es heutiges Tages mit der Beilegung solcher Titel nicht mehr so genau nimmt und höchstens darüber lacht, wenn vollends die Regentin eines verfassungsmäßigen Königthums sich damit brüstet.

Paris, vom 2. Juni. — Der Kaiserlich Russische Botschafter hatte vorgestern Abend in Neuilly eine Privat-Audienz beim Könige.

Der Englische Admiral Otway, der sich seit einiger Zeit in Paris aufhielt, um mit der Französischen Regierung Verabredungen zu treffen, damit den beklagenswerthen Kollisionen, die schon allzu oft zwischen den Französischen und Englischen Austern-Fischern stattgefunden, hinführo vorgebeugt werde, ist von hier nach England zurückgekehrt.

Das Journal des Débats theilt heute das auf außerordentlichem Wege hier eingegangene Dekret der verwittweten Königin von Spanien in Bezug auf die Wahl der Deputirten zu den bevorstehenden Cortes mit. Die Wahlen sollen danach am 30. Juni d. J. vor sich gehen. Um Wähler zu seyn, muß man das 25ste, und um Deputirter zu seyn, das 30ste Lebensjahr zurückgelegt haben. Der Grundbesitz, der verlangt wird, um Wähler oder Deputirter zu seyn, stimmt ungefähr mit demjenigen überein, der in Frankreich als Basis angenommen worden ist. Ueberdies werden dem Handelsstande mehrere Zugeständnisse gemacht, um dem großen Einflusse der Gutsbesitzer die Waage zu halten. Das Dekret besteht aus 3 Titeln und 48 Artikeln, und ist aus Aranjuez vom 20. Mai datirt und an den Conseils-Präsidenten gerichtet. Angehängt ist demselben ein Verzeichniß, wodurch die Gesammtzahl der Deputirten des Landes auf 188 festgesetzt wird. Hiervon sollen ernennen: Alava, 1; Albacete, 3; Alicante, 6; Almeira, 3; Avila, 3; Bajadoz, 5; Barcelona, 6; Burgos, 3; Caceres, 3; Cadix, 5; Castellon de la Plana, 3; Ciudad Real, 4; Cordova, 5; Coruña, 6; Cuenca, 5; Gerona, 3; Granada, 6; Guadalajara, 2; Guipuzcoa, 2; Huelva, 2; Hueska, 3; Jaen, 4; Leon, 4; Lerida, 2; Logroño, 2; Lugo, 5; Madrid, 5; Malaga, 6; Murcia, 4; Navarra, 3; Orense, 5; Oviedo, 6; Palencia, 2; Pontevedra, 5; Salamanka, 3; Santander, 2; Segovia, 2; Sevilla, 6; Soria, 2; Tarragona, 3; Teruel, 3; Toledo, 4; Valencia, 6; Valladolid, 3; Biscaya, 2; Zamora, 2; Saragossa, 5; die Balearischen Inseln, 3; die Kanarischen Inseln, 3; Havanna, 2; Santiago de Cuba, 1; Puerto Principe, 1; Portoriko, 2; die Philippinen, 2.

Die Mailänder Zeitung berichtet, daß der Vicekönig der Oesterreichischen Besitzungen in Italien kürzlich eine Ordonnanz erlassen habe, welche die Bildung eines Gesundheits-Cordons anordne, um die Einführung der Pest, welche in Dalmatien erschienen ist, zu verhüten.

Portugal.

Lissabon, vom 18. Mai. — Das Beiblatt der Lissaboner Cronica vom heutigen Tage meldet: „Gestern gegen Abend kam Se. Kaiserl. Majestät in Cartaxo an. — Wier erhalten die offizielle Nachricht, daß die Garnison von Ourem, welche 500 bis 600 Mann stark ist, zu der Armee der Königin übergangen ist.“

Die genannte Zeitung stattet über den Sieg bei Asseiceira folgenden Bericht ab: „Noch immer glaubte das feindliche Corps, den Truppen Terceira's mit Glück die Spitze bieten zu können, da dieselben sich wegen der Besetzung mehrerer Plätze, die kürzlich zur Partei der Königin übergegangen waren, vielfach zerstreuen und schwächen mußten. Nachdem der Feind die Heerestheile welche in der Umgegend Porto's gestanden, nebst der Besatzung Figueira's und andern Mannschaften aus Santarem an sich gezogen, und sich hinlänglich stark fühlte, kam es am 16. Mai bei dem genannten Orte zu einem Treffen, in welchem die Miguelisten von der Nord-Armee der Königin völlig geschlagen und in die Flucht gejagt wurden. Die Zahl der Gefangenen bei diesem glänzenden Siege war größer, als jemals seit dem Beginnen des Krieges in unsere Hände fielen. Nach solcher Niederlage befürchtet der Feind vielleicht einem gereizten Eroberer preisgegeben zu seyn, allein die friedfertige Gesinnung Sr. Kaiserl. Majestät erhellt vollständig aus der Proclamation, die wir unten mittheilen. Wie sein unsterblicher Ahnherr, Heinrich IV. von Frankreich, sucht der Regent des Königreichs durch Begnadigung an seinen Feinden sich zu rächen, und indem er die Nothwendigkeit, Portugiesisches Blut zu vergießen, schmerzlich bedauert, macht er seine Siege ewig denkwürdig, indem er dem Besiegten die Rechte bietet, um eine Versöhnung möglich zu machen; aber noch immer sind die Unglücklichen taub gegen die väterliche Stimme des Herzogs von Braganza.“

Nachfolgenden amtlichen Bericht erstattete der Herzog von Terceira über die Schlacht von Asseiceira an den Kriegs-Minister: „Noch auf dem Felde des Kampfes schreibe ich Ew. Excellenz, um Ihnen die Nachricht von meinem Siege so schnell als möglich mitzutheilen. Der Feind erwartete mich auf den Höhen von Asseiceira, eine und eine halbe Meile von Thomar entfernt. Ich griff ihn in drei Kolonnen an: Den rechten Flügel führte der Oberst Queiros, den linken der Oberst-Lieutenant Vasconcellos, im Centrum commandirte der Bri-

gadier Joao Nepomuceno; an der Spitze der Kavallerie stand der Oberst Fonseca. Der Feind machte Anfangs die Positionen streitig, die er mit dem Gros seiner Infanterie, Kavallerie und Artillerie besetzt hatte, aber Alles erlag der Tapferkeit meiner Truppen und der Besonnenheit ihrer Führer. Die Höhen wurden genommen, und es erfolgte eine vollständige Niederlage des Feindes. Wir haben 1050 Gefangene gemacht, 30 Offiziere ungerechnet, welche die Waffen niedergelegt und zu unsern Fahnen geschworen haben. Außerdem wurden 8 Geschütze und 4 feinliche Standarten die Beute der Sieger. Es fehlt an Zeit, um mich in die Erzählung der einzelnen Ereignisse einzulassen, und indem ich einen baldigen ausführlichen Bericht verheiße, erlaube ich mir nur noch die Bitte, Sr. Majestät die Versicherung zu ertheilen, daß ich dem Verhalten der Offiziere wie der Soldaten volle Gerechtigkeit widerfahren lassen muß. Ich breche unverzüglich nach Atalaia auf und werde morgen in Gallegas eintreffen. Gott erhalte Ew. Excellenz u. s. w. — Höhe von Asseiceira, den 16. Mai, 4 Uhr Nachmittags. Der Herzog von Terceira."

In einer Nachschrift giebt die Cronica noch die durch eine telegraphische Depesche eingegangene Nachricht, daß die Armee der Königin am 18ten früh Morgens in Santarem eingerückt sey, nachdem der Platz von den Miguelisten verlassen war.

Die obgedachte Proclamation Dom Pedro's lautet folgendermaßen: „Unglückliche Portugiesen, die Ihr noch immer den Fahnen des Usurpators folget, wie lange wollet Ihr auf der Bahn des Verbrechens wandeln und gegen die Stimme der Ehre, die Euch schon oft einlud, in den Schooß des gesetzmäßigen Portugals zurückzukehren, Euch verschließen? Kann ich Alles, was Ihr gegen mich, der ich Euer König war, gegen meine Tochter, die in Folge meiner feierlichen Abdankung Euere rechtmäßige Königin ist, gegen das Vaterland und die Freiheit verübt habt, in Vergessenheit begraben? Von allen Seiten umschließen Euch die siegreichen Truppen und Ihr seht Euch auf einen kleinen Raum zurückgedrängt. Es muß Euch zu Ohren gekommen seyn, daß die Bevölkerung der nördlichen Provinzen, die sich in ihrer früheren Verblendung bis zu dem äußersten Grade der Noth, der Armuth und des tiefsten Elends gebracht hatten, jetzt von freien Stücken und aus innerem Drange die Regierung der Königin und die constitutionelle Charte der Monarchie proklamirt haben. Was habt Ihr noch zu hoffen? Als die Frage noch zweifelhaft schien, konnte der Widerstand für eine Ehrensache oder eine Verblendung gehalten werden; aber jetzt während Alles gegen Euch ist, während Ihr enttäuscht seyn müsset und nicht ferner auf die versprochene Hülfs-Flotte hoffen könnet, keine mächtige Nation Euch schützt, Spanien bereits die Regierung der Königin anerkannt und seine Truppen nach Portugal gesandt hat, um die Legitimität zu unterstützen — jetzt kann Euer Beharren auf dem Wege des Verbrechens nur Eure Schuld seyn. Portugiesen! wähnt nicht, daß ich auf Rache, Blut und Tod gegen Euch sinne. Verwechselt mich nicht mit Eurem Befehlshaber! Ich mache mir eine Ehre daraus, treu, menschlich, edelmüthig zu seyn und weiß Beleidigungen zu vergessen. Eine Reihe von Siegen hat endlich für mich entschieden. Portugiesen aller Stände und jeder Ansicht! noch ist es Zeit, Euch der Fahne der Ehre und der Legitimität anzuschließen. Ich versichere Euch, daß die Amnestie, welche de facto existirt, von mir vollzogen werden wird, und Ihr werdet alsbald im Stande seyn, in Eure heimathliche Fluren zurückzukehren und Euch im Schooße Eurer Familien der häuslichen Ruhe zu ergeben, ohne alle Furcht vor irgend einer Verfolgung, geschützt durch die Gesetze, wie durch die Gesinnung der Friedfertigkeit, die ich, wie ich es mir zur Ehre anrechne, im Namen Eurer rechtmäßigen Königin Donna Maria II. Euch bethätigen werde. Wenn Ihr Portugiesen seyd, wenn Ihr Euer Vaterland liebet und der Segnungen Eurer Landsleute theilhaftig werden wollet, welche eine überwiegende Majorität ausmachen, so werdet Ihr nicht länger die Beendigung des Bürger-Krieges verhindern. Ueberlasset den Usurpator sich selbst und seinem Schicksale! Ihr habt keinen Grund zu fürchten, man werde diesen Schritt für eine Verrätherei ansehen; im Gegentheil, alle Welt wird darin das Zeichen erblicken, daß Ihr Euere Verbrechen bereuet, und die Liebe zu Euerm Vaterlande, die hauptsächlichste aller Tugenden, in Euch wieder lebendig geworden ist. Kommet, Portugiesen, von allen Ständen, von jedweder Ansicht! Kommet, weil es noch Zeit ist; ich will Euch mit offenen Armen empfangen. Im Namen der Königin verzeihe ich Euch und werde beim Anblick Eurer Reue alle Euere Verbrechen in Vergessenheit begraben. — Kaiserliches Hauptquartier in Cartaxo, den 7. Mai.

Dom Pedro, Herzog von Braganza."

Lissabon, vom 27. Mai. — Die heutige Cronica enthält in einem außerordentlichen Supplement folgende aus Evora vom 26sten datirte Depesche des Miguelistischen Ober-Generals J. A. de Azevedo Lemos an den Grafen Saldanha: „Erlauchtester und trefflichster Senhor! Ich habe die Ehre, Ihnen den Empfang Ihrer heutigen Depesche anzuzeigen, welcher zwei Abschriften von Befehlen, die Ew. Excellenz von der Lissaboner Regierung erhalten hatten, und ein Packet Proclamationen, unterzeichnet von dem Herzoge von Braganza, Dom Pedro, beigefügt waren; in Erwiederung darauf soll ich Sie benachrichtigen, daß, um ferneres Blutvergießen in Portugal zu vermeiden, die Bedingungen, die Se. Excellenz geboten haben, angenommen worden sind. Da es Dom Miguel gestattet ist, in einem beliebigen Hafen und in einem beliebigen Schiffe eines der vier verbündeten Staaten sich einzuschiffen, so hat er den Hafen von Sines oder einen anderen Hafen von Algarbien und ein Englisches Schiff gewählt. Er wünscht zu wissen, ob Ihre Hoheit die Infantin Donna Isabella Maria, die in der Festung Elvas ist, ihn begleiten soll

Es bedarf jetzt nur noch einiger definitiven Arrangements, und um diese zu machen, bin ich bereit, mich an jedem Orte einzufinden, den Ew. Excellenz festsetzen werden."

England.

London, vom 31. Mai. — Als Graf Fitzwilliam in der Sitzung des Oberhauses am letzten Montage die mit 18,000 Unterschriften versehene Edinburger Petition um Aufhebung der jetzigen Korngesetze überreichte, bemerkte er dabei, daß diese Sache immer mehr Anhang gewinne, und daß die Minorität des Unterhauses, welche gegen die bestehenden Korngesetze gestimmt und 150 Stimmen gezählt habe, seitdem um 50 pCt. angewachsen sey.

Ueber die Veränderungen im Ministerium ist noch immer nichts Officielles zu melden. Man erwartet, daß die neuen Ernennungen in der Geheimen Rathssitzung, welche auf morgen angesetzt ist, ihre Bestätigung erhalten und daß in derselben die ausscheidenden Minister ihre Siegel an den König zurückgeben werden. Es heißt, daß Lord Mulgrave Schwierigkeiten macht, das General-Postmeister-Amt anzunehmen, weil damit kein Sitz im Kabinet verbunden ist, worauf ihm, wie seine Freunde meinen, seine Erfahrungen vollen Anspruch geben. Gleichwohl soll er erklärt haben, seine Unterstützung dem Ministerium des Lord Grey nicht verweigern zu wollen. Außerdem giebt man noch an, daß Herr O'Ferrall, der der katholischen Religion zugethan ist, und von Allen, die ihn kennen, sehr gepriesen wird, den ihm angebotenen Posten eines Lords des Schatzamts nicht annehmen wolle. Herr Spring Rice, der Cambridge und Herr Poulett Thompson, der Manchester im Unterhause repräsentirt, würden sich bei einer Veränderung ihrer amtlichen Stellungen neuen Wahlen unterwerfen müssen. Der Erste, dessen Ansichten über die kirchlichen Angelegenheiten bei seinen Wählern keinen Beifall finden, möchte schwerlich von ihnen wieder erwählt werden, und der Zweite ist der Majorität der Stimmen unter seinen Wählern ebenfalls nicht sicher. Sollte die Wiedererwählung dieser beiden Minister nicht stattfinden, so würde dies für das Ministerium des Lord Grey ein harter Schlag seyn. — Umlaufenden Gerüchten zufolge, soll Lord Althorp beabsichtigen, morgen abermals die Vertagung der Sitzungen des Unterhauses zu beantragen, um zu den neuen Wahlen der Minister, welche durch die Veränderungen ihre Sitze verlieren, Zeit zu erhalten. — Was Lord Durham betrifft, so ist man über die Ursachen seines Verhaltens im Zweifel; Einige meinen, er habe sich geweigert, an der Regierung Theil zu nehmen, Andere, daß Lord Brougham ihn von der Verwaltung entfernt gehalten wissen will. Der schwächliche Zustand der Gesundheit des Lord Durham, der ihn bekanntlich bewog, seinen Minister-Posten aufzugeben, kann gegenwärtig keine Ursache mehr seyn, ihn von der Wiederübernahme eines Amtes abzuhalten. Gewiß scheint es immer, daß Lord Grey die Absicht gehabt hat, die Zügel der Regierung seinem Schwiegersohne zu überlassen, aber eine Zusammenkunft, welche am vorigen Mittwoch deshalb zwischen dem Grafen Grey und Lord Durham stattgefunden hat, scheint so wenig befriedigend ausgefallen zu seyn, daß der Erstere sich entschließen mußte, noch ferner im Amte zu bleiben. An demselben Tage, an welchem diese Konferenz stattfand, enthielt der Globe einen Artikel, den man bereits als introductorisches Manifest der Politik des Lord Durham, wenn er, wie es sich damals als möglich zeigte, an die Spitze des Kabinets treten sollte, ansehen konnte. Es wird in demselben das vorsichtige Auftreten des jetzigen Premierministers dem entschiedenen Einschreiten entgegengesetzt, welches man von Lord Durham würde erwarten dürfen. Schon am folgenden Tage jedoch, als die Aussichten des Lord Durham gänzlich verschwunden waren, sah der Globe sich genöthigt, seine Aeußerungen vom Tage zuvor dadurch zu disavouiren, daß er sie als ihm von einem Correspondenten mitgetheilt, bezeichnete. Immer aber sind dieselben nicht ohne Interesse. „Wenn das Ministerium des Lord Grey sich auflösen sollte", heißt es in jenem Artikel, „so würde die Ursache davon nur in der Unfähigkeit desselben zu suchen seyn, sich im Vereine mit der bewegenden Kraft zu bewegen, welche es selbst geschaffen hat. Von der ersten Sitzung des reformirten Parlaments an, haben die Minister sich mehr die Pairs zu gewinnen als das Volk zu befriedigen gesucht. Dieser Irrthum hatte seinen Grund in dem Einflusse alter Verbindungen und in dem Fehler, daß die Minister nicht aufmerksam genug gewesen sind, auf das Wesen und die Ausdehnung der Veränderung, welche die Reformbill in der Vertheilung der politischen Gewalten bewirkt hat. Kraft der Verfassung hat das Unterhaus die Stränge der Börse der Nation in Händen, und demzufolge muß die überwiegende Staatsgewalt zunächst in dem Unterhause und in ihrer ersten Emanation, in dem Wahlkörper liegen, durch den die Mitglieder des Unterhauses erwählt werden. Vor der Reform-Acte hatten die Pairs die Ernennung der Mehrheit der Mitglieder des Unterhauses und waren in der That die constituirende Corporation, der in letzter Instanz die Oberherrschaft des Staats anheim fiel. Kraft der Reform-Acte wird die Mehrheit der Mitglieder des Unterhauses nicht durch die Pairs, sondern durch die 10 Pfd. Sterl. Freisassen erwählt; es ist daher die überwiegende Gewalt im Staate von Jenen auf Diese übertragen worden. Vordem bildete der Wille der Pairs das Gesetz; jetzt ist es der Wille der Freisassen der das Gesetz machen muß. Gegen das Unterhaus, wenn es in Uebereinstimmung mit dem Wahlkörper handelt, ist das Oberhaus ohnmächtig, und ein Ministerium, das von einem jener Uebereinstimmung gemäß handelnden Unterhause unterstützt wird, kann nicht entsetzt werden, wenn auch die ganze Aristokratie von England sich vereinigte und gegen dasselbe in die Schranken träte. (Forts. in d. Beil.)

Beilage

Beilage zu No. 134 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 11. Juni 1834.

England.

(Fortsetzung.) Auf der andern Seite, wenn ein Ministerium, welches sich eine Stütze in dem Oberhause zu verschaffen sucht, die Unterstützung des Unterhauses verliert, oder dieses die Unterstützung des Wahlkörpers verlieren macht, so untergräbt und vernichtet es die Grundlage seiner Macht. Letzteres ist der Weg, den die Minister seit einiger Zeit eingeschlagen haben. Lord Grey, dem Einflusse von alten Verbindungen und dem Andenken an Dinge hingegeben, welche nicht mehr sind, wollte sich auf eine Kaste stützen, vergessend, daß diese Kaste das nicht mehr ist, was sie war. Er hat fast die Wirklichkeit verloren, um zu erhaschen, was jetzt nur noch ein Schatten ist. Möge die Vergangenheit eine Mahnung für ihn seyn, und möge er den Rath des aufgeklärten Mannes annehmen, der ihm die Reform-Bill entwerfen half, und der von Allen derjenige ist, der diese Maaßregel am besten zu beurtheilen versteht. Lord Durham hat durch alle seine Erklärungen vor dem Publicum gezeigt, wie genau er den Werth des neuen Wahlkörpers zu würdigen weiß, und wie nöthig es für die Ruhe des Landes ist, daß das Ministerium sich mit der Corporation in Uebereinstimmung befinde, welche die Mehrheit der Mitglieder des Unterhauses ernennt. Das ist das Einzige, was Noth thut. Wenn das Ministerium nicht so ergänzt wird, daß es diesen Zweck erreicht, so muß das Mißvergnügen wachsen, und andere, entschiedenere Veränderungen des Staats-Organismus werden verlangt werden. Anzuhalten ist nicht mehr möglich. Nur eine Alternative ist da, eine sich neigende Ebene oder ein Abgrund, allmählige Verbesserung oder Revolution.

London, vom 3. Juni. — Das Ministerium ist jetzt definitiv geordnet. Alle Ernennungen, welche der Courier in seinem Blatte vom 30sten v. M. angegeben hatte, haben sich bestätiget, mit einziger Ausnahme der Ernennung des Lord Mulgrave, der zum General-Postmeister designirt war. Lord King ist, wie es heißt, zur Vice-Präsidentur des Handels-Departements bestimmt. Die Erwartungen der radikalen Reformers, welche darauf zählten, daß Lord Durham und mit ihm Lord Duncannon und Herr Abercromby Aemter erhalten sollten, sind daher gänzlich getäuscht worden. Das neue Ministerium hielt seine erste Versammlung bereits am Sonnabend bei Lord Althorp im Finanz-Departement. — Die nächste Sorge der Minister mußte nun natürlich die seyn, durch ihr Verfahren in Bezug auf die Motion des Herrn Ward, über die Güter der Irischen Kirche, welche die Ministerial-Veränderung verursacht hatte, der Nation zu zeigen, daß das Prinzip der Reform durch jene Veränderung noch mehr als früher das leitende Princip des Ministeriums geworden sey, zugleich aber auch Zeit bis dahin zu gewinnen, daß alle Minister, welche für den Augenblick ihre Sitze im Unterhause verloren haben, wieder gewählt worden sind. Zu diesem Zwecke wurde in der gestrigen Geheimen-Rathssitzung die Ernennung einer Commission beschlossen, welche, aus Laien bestehend, den Zustand der herrschenden Kirche in Irland untersuchen und zu diesem Zwecke mit ausgedehnten Vollmachten versehen werden soll. Die Commission soll untersuchen, wie groß die Zahl der Mitglieder der herrschenden Kirche in jedem Kirchsprengel und wie groß die Zahl der geistlichen Würdenträger jeder Art ist, wie oft der Gottesdienst gehalten und von wie vielen Personen er besucht wird, welches das Verhältniß in jedem Kirchspiel ist zwischen den Katholiken, Presbyterianern und den übrigen Dissenters; ferner den Zustand der Erziehung, das Schulwesen und was dahin gehört. Auf den Bericht dieser Commission sollen dann Maßregeln getroffen werden, wodurch den vielfachen Beschwerden über die Mißbräuche in der herrschenden Kirche abgeholfen werden könne. Maßnahmen von so ausgedehnter Art schienen Lord Althorp zu rechtfertigen, als er in der gestrigen Sitzung des Unterhauses, bis zu welchem Tage bekanntlich die Diskussion über Herren Ward's Motion ausgesetzt worden war, den Antragsteller ersuchte, für jetzt von seinem Antrage abzustehen, zumal da ja doch, wenn auch derselbe angenommen würde, eine Untersuchung, wie sie von der durch das Ministerium beschlossenen Commission vorgenommen werden solle, zuvor statfinden müsse, ehe der Antrag erfolgreich seyn könne. Herr Ward wollte sich indeß dem Gesuch des Lord Althorp nicht fügen, und gab als Grund an, daß er gar keine Garantie für das Fortbestehen des jetzigen Ministeriums habe, und daß wenn dasselbe genöthigt werden sollte, sein Amt aufzugeben, die beschlossene Commission werthlos bleiben würde. Nach dieser Weigerung blieb Lord Althorp Nichts Anderes übrig, als der Motion den Antrag auf die Vorfrage entgegen zu stellen. Es erfolgte nun eine sehr lange Debatte, in welcher die neuen Minister zeigten, daß wenn sie auch durch den Austritt des Herrn Stanley einen bedeutenden Redner verloren haben, es ihnen nichtsdestoweniger durchaus nicht an talentvollen Vertheidigern ihres Systems mangelt. Unterstützt wurden die Minister außerdem noch durch Sir Robert Peel, an der Spitze der Tories, welche zwar nicht weil sie das Verfahren der Minister billigten, sondern nur weil sie die Annahme der Motion des Herrn Ward für die nächste Gefahr hielten, aus allen Kräften sich der Motion auf die Vorfrage anschlossen. Diese wurde denn auch mit einer Majorität von 276 durch 396 gegen 120 Stimmen angenommen. — In derselben Sitzung des Unterhauses wurde die Bill wegen Abschaf-

fung der Haussteuer zum dritten Male verlesen und angenommen. — Die Verhandlungen des Oberhauses waren ganz ohne Bedeutung für das Ausland, und beschränkten sich fast nur auf Pourparlers über verschiedenartige Gegenstände, die meistens durch Ueberreichung von Petitionen herbeigeführt wurden.

Die große Majorität, welche die Minister gestern im Unterhause für sich hatten, brachte einiges Steigen in den Fonds hervor, wiewohl nicht in dem Maaße, als man es an der Börse erwartet hatte. Auch die Nachricht von Dom Miguel's Einschiffung hat keine beträchtliche Besserung in den Portugiesischen Obligotionen zur Folge gehabt, weil man diesen Ausgang des Portugiesischen Kampfes hier längst erwartete.

Der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg ist gestern von Kensington nach Dover abgereist, um sich dort nach dem Kontinent einzuschiffen und nach Wien zurückzukehren.

Aus der Pyrenäischen Halbinsel sind sehr wichtige Berichte hier eingetroffen. Der Courier giebt folgende Uebersicht davon: „Der Krieg in Portugal hat sein Ende erreicht. Schon am Sonnabend hatte man hier die Nachricht von der Räumung des Miguelistischen Hauptquartiers. Gestern trafen mit dem Kutter „Osprey" Depeschen an den Portugiesischen Geschäftsträger Mendizabal aus Lissabon vom 18ten ein und zugleich die Nachricht von einem bedeutenden Siege, den der Herzog von Terceira auf den Höhen von Asseiceira bei Thomar am 16. Mai erfochten; der Herzog berichtet darüber offiziell (vergl. Portugal), er habe in drei Kolonnen, von dem Obersten Queisros, dem Brigadier Nepomuceno und dem Obersten Vasconcellos geführt, den Feind angegriffen und nach kurzem Gefecht in die Flucht geschlagen, 1080 Gefangene gemacht, worunter 30 Offiziere, die sich dem siegreichen Heere bereits angeschlossen hätten, außerdem 8 Stück Geschütz und 4 feindliche Fahnen genommen, und marschire jetzt auf Atalaia. Zugleich erfuhr man in Lissabon, Admiral Napier habe die Stadt Ourem und die ganze 5 bis 600 Mann starke Garnison derselben genommen, und eine telegraphische Depesche meldete den Einzug der Pedroisten in Santarem. Dom Pedro, der kurz vorher nach Cartaxo abgegangen war, hatte von dort aus an die Portugiesen, die noch den Fahnen Dom Miguels folgten, eine Proclamation erlassen, worin er ihnen anzeigt, daß die Städte des nördlichen Theils von Portugal die Königin Donna Maria freiwillig anerkannt und daß Spanien die letzteren Hülfstruppen zugesendet habe; er fordert sie deswegen auf, die Waffen niederzulegen und ruhig in ihre Heimath zurückzukehren, da er die allgemeinste Amnestie, welche schon de facto bestehe, gesetzlich bestätigen werde." — Heute endlich brachte das Dampfboot „City of Edinburgh" Nachrichten aus Lissabon vom 27. Mai. „Der Krieg ist zu Ende", schreibt man unter diesem Datum dem Morning Herald, „Dom Miguel hat sich für besiegt erklärt, wie Sie aus dem beifolgenden Supplement zu der heutigen Chronica ersehen werden, welches mir Dom Pedro vor einer Stunde einhändigte, als ich ihm im Palaste de las Necessidades zu seinen Erfolgen Glück wünschte. Alles freut sich des Sieges. Alle Batterien und Kriegs-Schiffe im Hafen feuerten den ganzen Morgen. Eine Depesche vom Marschall Saldanha, von gestern aus Evora datirt, brachte heute der Adjutant Ximenes. Man versichert, Dom Miguel habe einen Angriff angeordnet, seine Soldaten aber hätten den Gehorsam verweigert, worauf er aus der Nothwendigkeit eine Tugend gemacht und sich ergeben habe." Der Globe, der dies alles für eine Frucht der Quadrupel-Allianz hält, sagt: „so hat sich denn die Miguelistische Armee der Donna Maria unterworfen, und Dom Miguel und Don Carlos haben jetzt schon in einem Brittischen Kriegs-Schiffe die Halbinsel verlassen. Nach dem Siege, den der Herzog von Terceira bei Thomar erfochten hatte, räumten die Miguelisten augenblicklich Santarem und setzten in der Richtung von Evora auf das südliche Ufer des Tajo hinüber; sie wurden auf der Stelle von Donna Maria's Truppen verfolgt, indem eine Abtheilung derselben nach Montemor marschirte, um die Miguelisten von der See abzuschneiden, während sich eine andere nach Estremoz hinunterzog, um sie Elvas nicht erreichen zu lassen. So geschlagen, verfolgt, umzingelt, von Allem entblößt, durch innere Zwistigkeiten gelähmt und durch den Quadrupel-Traktat zur Verzweiflung gebracht, bat die Miguelistische Armee zuerst um Waffenstillstand, und da ihr dieser abgeschlagen wurde, bequemte sie sich zur Niederlegung der Waffen. Dom Miguel willigte sogleich darin, die Halbinsel zu verlassen, und wählte ein Brittisches Kriegsschiff zur Ueberfahrt." Aehnliche Nachrichten, wie diese vom Morning Herold und Globe mitgetheilten, denen noch hinzugefügt wird, Don Carlos befinde sich auf demselben Schiffe mit Dom Miguel (auf dem Donegal von 74 Kanonen), enthält auch eine zweite Ausgabe der Times vom 3ten, worin erzählt wird, ein Adjutant Dom Miguels habe sich zuerst in dem Hauptquartier Saldanhas mit Depeschen für die Pedroistische Regierung gemeldet. Major Wylde, Attaché des Englischen Gesandten Lord Howard de Walden, habe ihn begleitet. Die Depeschen seyen sofort nach Lissabon gesendet worden, von wo aus die Antwort eingetroffen sey, man werde sich in keine Unterhandlungen mit dem Feinde einlassen und Saldanba solle seine ohne Ordre unterbrochene Verfolgung eiligst wieder fortsetzen. Eine Nachschrift meldet sodann, Carlos und Miguel seyen Beide in der Gewalt der Pedroisten unter militairischer Bewachung. Die oben erwähnte Depesche von Lemos an Saldanha sey eine leere Gasconade, denn niemals seyen dem Feinde andere Anerbieten gemacht worden, als das einfache Versprechen einer guten Behandlung, wenn er sich ergeben würde. Uebrigens sey jetzt (am 27sten) der Staats-Rath versammelt, um über Dom Miguel und Don Carlos das Weitere zu berathen.

Aus Vera-Cruz hat man Nachrichten vom 14ten April. Die Mexicanische Regierung soll dem Insurgenten Bravo Vergleichs-Anträge gemacht und dieser sie angenommen haben. Er soll auf 3 Jahre nach Frankreich gehen und dort von einem Jahrgehalte leben. In Mexico beabsichtigte eine Partei, General Santa Anna auf Lebenszeit zum Präsidenten zu ernennen. In der Stadt hatte man ein heftiges Erdbeben gehabt. In Mexico sollen 1,500,000 Dollars bereit liegen, um gleich nach Herstellung des Friedens nach Vera-Cruz gebracht und von dort aus nach England verschifft zu werden. Das zuletzt eingetroffene Schiff bringt nur 2500 Dollars.

Schweiz.

Zürich, vom 31. Mai. — Graf von Bombelles zeigt den Regierungen der eidgenössischen Stände durch Schreiben vom 27. d. M. an, daß die Kanzlei der K. K. Oesterreichischen Gesandtschaft in der Schweiz, auf Befehl ihres allerhöchsten Hofes, mit Beginn des künftigen Monats ihren Sitz in Zürich nehmen werde. Herr von Bombelles selbst wird, wie es heißt, schon zu Ende der nächsten Woche in Zürich erwartet. Wie verlautet, werden auch die übrigen Gesandtschafts-Kanzleien, mit Ausnahme der Englischen und der Französischen, um die nämliche Zeit in Zürich eintreffen.

Der große Rath von Solothurn hat es gewagt, den Grundsatz der Gewerbefreiheit, welcher in der Verfassung steht, auch in einem Gesetze durchzuführen.

Bei Gelegenheit einer Bittschrift in Beziehung auf die Polen-Angelegenheit, worin nebenbei auch die Theilnahme an dem eidgenössischen Schutzverein als unverträglich mit den höhern Staatsstellen bezeichnet wurde, hat im großen Rath von Waadt der politische Grundsatz allgemeine Anerkennung gefunden: daß die Associationen weder verfassungs- noch gesetzwidrig seyen.

Miscellen.

Breslau. Ueber das bereits erwähnte Feuer auf dem Zobtenberge theilen wir noch folgendes mit: „Am 4ten d. Abends um 9 Uhr entstand über dem Berge ein Gewitter, wobei der Blitz in die Kapelle einschlug; erst gegen 10 Uhr bemerkte man die Flamme. Ehe man aber zu Hülfe kommen konnte, hatte das Feuer bereits alle in der Kapelle befindlichen Geräthschaften, den Altar, den Predigtstuhl und die Bänke, verzehrt. Da ein starker Regen fiel, so wurde dadurch das Feuer gelöscht.

In Ober-Poischwitz bei Jauer zündete der Blitz am 6ten d. Abends im Hause eines Bauerguts-Besitzers, wodurch nicht allein das Gehöfte, sondern auch zwei andere Bauergüter abbrannten. Dasselbe Gewitter zündete auch in Bremberg bei Jauer, wodurch drei Freigärtner-Stellen in kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurden. Die Menschen konnten nur wenig retten.

In der Kolonie Sandberg bei Herrnprotsch entstand am 4ten d. in der Scheuer des Gastwirths Feuer, wodurch nicht nur dieses Gehöfte abbrannte, sondern auch noch eine Freigärtner-Stelle mit ergriffen wurde.

Kürzlich wurde in Irland ein Kind getauft. Bei der Taufe waren zugegen: Erstens das getaufte Kind, seine Großmutter, seine Urgroßmutter, die Mutter seiner Urgroßmutter, dann endlich die Mutter seiner Ur-Urgroßmutter, eine noch rüstige und gesunde Frau, obschon sie nahe an hundert Jahre alt ist.

Eine neue Angabe über die eiserne Maske ist, daß dieselbe ein Armenischer Patriarch, Namens Avedie, gewesen sey, den der Französische Gesandte Girardin aufheben ließ, weil er die Katholiken verfolgt hatte. Er wurde in die Bastille eingesperrt, bekehrte sich zum Katholizismus, starb, und wurde auf dem Kirchhofe St. Sulpice begraben. Sein Kostüm soll jene Fabel veranlaßt haben, wie denn überhaupt die Fabel einen eisernen Bestand an der eisernen Maske hat.

In Bath hat ein Mechaniker eine Näh-Maschine erfunden, die, wie es heißt, die Existenz der Schneider-Gesellen bedroht. Die Maschiene ist auf das Strumpf-Webestuhl-System begründet, die Naht ist gerade, und wenn sie gebügelt ist, sieht sie eben so aus, als wenn sie mit einer Nähnadel gemacht worden wäre. Ein vollständiger Anzug, wenn er ausgeschnitten ist, kann mit dieser Maschiene von einem Mann in einer Stunde gemacht werden, aber die Knopflöcher und die Knöpfe müssen mit der Nadel angenäht werden.

Zu Clermont-Ferrand entstand kürzlich zwischen zwei gemeinen Husaren, die zuvor die vertrautesten Freunde gewesen waren, ein Streit, und sie beschlossen, die Sache mit dem Säbel auszufechten. Auf dem Kampfplatze angekommen, wurden sie aber von den Secundanten ausgesöhnt; sie begaben sich friedlich ins Wirthshaus und kehrten am Abend in ihre Quartiere zurück. Bald reuete aber einen der zwei die Versöhnung; schon im Bette, stand er wieder auf lud seine Pistolen, und ging an das Bette seines schlafenden Gegners; mit der einen erschoß er diesen, mit der andern sich selbst; beide waren auf der Stelle todt.

Wie man vernimmt, wirft der artesische Brunnen auf dem Komödienplatz in Mannheim, in einem Fall von mehreren Fußen, eine solche Menge Wasser aus, daß man genöthigt gewesen seyn soll, noch einen besondern Kanal zur Ableitung anzulegen, da die Fülle des Wassers beinahe dem Theatergebäude und den umliegenden Häusern Schaden gebracht hätte. — Nun ist man auf die glückliche Idee gekommen, von dem Ablaufwasser einen Springbrunnen auf dem Kaufhausplatze zu bilden, wodurch das, an Natur- und Kunstschönheiten ohnehin so reiche Mannheim noch mehr verschönert wird.

Breslau, den 10. Juni. — Zu dem diesjährigen hiesigen Frühjahrs-Wollmarkt sind überhaupt 44,837 Ctr. Wolle zum Markt gebracht worden, und zwar:

Aus Schlesien	32,748 Ctr.	44 Pfd.
(Das vorjährige Quantum derselben betrug nur 28,196 Ctr., also dieses Jahr mehr 4552 Ctr. 44 Pfd.)		
Aus dem Großherzogthum Posen und aus Polen	10,076 „	15 „
Aus den Oesterreichischen Staaten	596 „	106 „
„ Gallizien	915 „	55 „

Die Preise der Wollen haben sich in nachstehender Art gestellt:

Electoral-Wolle	130—160 Rthlr.
hochfeine Schlesische einschürige	110—125 „
feine „ „	100—105 „
mittelfeine „ „	85— 95 „
ordinaire „ „ (wovon aber wenig vorhanden)	75— 80 „
feine Schlesische zweischürige	85— 95 „
mittelfeine „ „	75— 80 „
ordinaire „ „	65— 70 „
hochfeine Polnische einschürige	90—105 „
feine „ „	80— 85 „
mittelfeine „ „	65 - 70 „
ordinaire „ „	50— 55 „
feine „ zweischürige	70— 75 „
mittlere „ „	60— 65 „
ordinaire „ „	55— 60 „

Obwohl von den Schlesischen Wollen bekanntlich ein großer Theil — 15 bis 16,000 Ctr. — im Voraus auf dem Thier, und zwar meist zu Preisen, die den späteren Marktpreis übersteigen, verkauft worden waren, so sind doch von Seiten der Käufer bei der Ablieferung verhältnißmäßig nur sehr wenig Schwierigkeiten gemacht worden, die zum gerichtlichen Verfahren verwiesen werden mußten, und von diesen sind wiederum der größte Theil durch Vergleich abgemacht und dem Vernehmen nach ist nur in zwei Fällen auf richterliche Entscheidung provocirt worden.

Bei Beendigung des Marktes waren nur noch 1909 Ctr. unverkauft und auch diese werden seitdem unstreitig ihre Abnehmer gefunden haben. Was die Zahl der Wollkäufer anbelangt, so waren 193 fremde Engros-Käufer hier (unter ihnen 42 Engländer), während im vorigen Jahre nur 167 anwesend waren. An kleineren Fabrikanten des Inlandes waren 340 zugegen und nächst ihnen noch 199 jüdische Wollhändler aus dem Großherzogthum Posen, 55 dergleichen aus Schlesien und 3 dergleichen aus Oesterreich.

Am 1sten d. sprang ein fremdes Dienstmädchen vom Steindamm zwischen dem Ziegel- und dem Ohlauer Thore in die Oder. Der des Schwimmens kundige Kattundrucker Kappelt sah dieses, sprang ihr nach und brachte sie unter Mitwirkung des mit einem Kahne herbeigekommenen Schiffers Eichholz an das Land.

Am 6ten des Abends brannte in dem Dorfe Gabitz in einem Röthe-Dürrhause eine Stube aus.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 29 männliche und 26 weibliche, überhaupt 55 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 9, Brust- und Lungenleiden 13, Krämpfen 11, Schlagfluß 3, Wassersucht 7, Alterschwäche 3.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 10, von 1 — 5 J. 7, von 5 — 10 J. 3, von 10 — 20 J. 4, von 20 — 30 J. 3, von 30 — 40 J. 3, von 40 — 50 J. 6, von 50 — 60 J. 5, von 60 — 70 J. 4, von 70 — 80 J. 9, von 80 — 90 J. 1.

In demselben Zeitraum sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 1298 Schfl. Weizen, 700 Schfl. Roggen, 251 Schfl. Gerste und 348 Schfl. Hafer.

Im vorigen Monate sind vom Lande anhero gebracht und verkauft worden: I. An Körnern: 5954 Schfl. Weizen, 5487 Schfl. Roggen, 2320 Schfl. Gerste, 3340 Schfl. Hafer. II. An Fleisch: 771⅞ Ctr. III. An Brot: 2874¼ Ctr.

Todes-Anzeige.

Daß meine theure, mir stets unvergeßlich bleibende Lebensgefährtin Ottilie Friederike Henriette, geborne Fimmler, nach langwierigen Leiden an den Folgen der Brustwassersucht ihre irdische Laufbahn sanft und selig in dem Herrn am 8ten d. M. Abends um 11 Uhr beschlossen, beehre ich mich, auswärtigen verehrten Freunden und Verwandten zur stillen Theilnahme hiermit ganz ergebenst anzuzeigen. Wer Zeuge unsers ehelichen und häuslichen Glücks gewesen, wird meinen großen Schmerz zu würdigen wißen, der mich bei solch' einem Verlust ergreifen muß. Haynau den 9. Juni 1834.

Wandrey, Königl. Superintendent und Past. pr.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 11ten zum zweitenmale: Lorbeerbaum und Bettelstab oder drei Winter eines Deutschen Dichters. Schauspiel in 3 Akten. Heinrich, Herr v. Holtei. Nebst einem Nachspiel: Bettelstab und Lorbeerbaum oder zwanzig Jahre nach dem Tode, in 1 Akt von K. v. Holtei. Henriette, Frau v. Holtei, ein Bettler, Herr v. Holtei, als Gäste.

Die Gewerbeausstellung
wird Sonntag den 15ten Juni Abends 6 Uhr geschlossen. Die ausgestellten Gegenstände können, gegen Rückgabe des erhaltenen Einlieferungsscheines, Montag 16ten Juni von früh 7 Uhr an, abgeholt werden.

Subhastations-Bekanntmachung.
Das an der Ecke der Schuhbrücke und Junkern-Straße No. 917 des Hypotheken-Buchs, und zwar No. 4 Schuhbrücke und No. 25 und 26 der Junkern-Straße belegene Haus, den Kretschmer Klippelschen Erben gehörig, soll im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1834 beträgt nach dem Materialien-Werthe 6525 Rthlr. 17 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Prozent aber 9828 Rthlr. 5 Sgr. und nach dem Durchschnitts-Werthe 8176 Rthlr. 26 Sgr. Der einzige Bietungs-Termin steht am 20sten Juni 1834 Nachmittags um 4 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Kristen im Partheien-Zimmer No. 1 des Königlichen Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe und die Kaufbedingungen können beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.
Breslau den 5ten Mai 1834.
Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastation.
Die hierselbst belegenen Ullbrichschen Grundstücke, die Häuser No. 189. 190., der Garten No. 14., die Ackerstücke Nro. 1. 3. 4. und die Scheuern Nro. 3. und 4., taxirt auf 3783½ Rthlr., sollen in den Terminen den 11ten März, den 10ten Mai und in dem peremtorischen den 11ten Juli c. im Wege der freiwilligen Subhastation auf hiesigem Gerichts-Locale verkauft werden, wozu einladet
das Königliche Stadtgericht.
Freiburg den 2ten Januar 1834.

Bekanntmachung.
Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft ist für den bevorstehenden Johanni-Termin zur Einzahlung der Pfandbriefs-Zinsen der 26ste und 27ste Juni und zu deren Auszahlung an die Pfandbriefs-Präsentanten der 28ste und 30ste Juni und 1ste Juli c. a. bestimmt.
Frankenstein den 15ten Mai 1834.
Münsterberg-Glatzsche Fürstenthums-Landschafts-Direction. Gr. v. Götzen.

Bekanntmachung.
Die Theilung des Nachlasses des zu Ober-Steinkirch im December v. J. verstorbenen Bauers Johann Gottfried Stelzer, wird hiermit gemäß §. 138, Titel 17, Theil 1 des allgemeinen Landrechts öffentlich bekannt gemacht. Marklissa am 23. Mai 1834.
Das Patrimonial-Gerichts-Amt von Ober-Steinkirch.

Bekanntmachung.
Der auf den 17ten Juni c. zu Nassenbrockut, Nimptschen Kreises, anstehende Termin wegen Verkauf der 14 Stück gemästeten Schöpse wird wiederum aufgehoben. Nimptsch am 9ten Juni 1834.
Sitte,
Land- und Stadt-Gerichts-Kanzellist,
im Auftrage.

Auctions-Anzeige.
In Folge der bewirkten einzelnen Verpachtung aller Dominialfelder, werden Freitags den 27. Juni a. c. von Morgens 9 Uhr anfangend, auf dem herrschaftlichen Meierhofe zu Schlegel, zwischen Neurode und Glatz liegend, nachstehende Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden verkauft und Kaufsliebhaber höflichst eingeladen:
I. die ganze dasige veredelte einschürige Schaafheerde, bestehend aus
194 Stück Mutterschaafen von 2 bis 5 Jahren,
172 = Schöpsen desselben Alters,
74 = Jährlingen beiderlei Geschlechts,
109 = Lämmern dito
ferner:
II. in mehreren Acker und Wirthschaftsgeräthen, bestehend in
Fassenwagen,
Erndteleitern,
Schlitten,
Ketten,
Ackerinstrumenten,
Geschirren,
Schaafscheeren,
Flachsrüffeln,
Branntweingeräthschaften,
einer Handschrotmühle,
Gewichten,
einer großen Siedemaschine,
Schaafraufen,
und mehreren andern Acker- u. Bodengeräthe.
Pischkowitz bei Glatz den 8ten Juni 1834.
Friedrich Freiherr von Falkenhausen,
Königl. Oberstlieutenant, im Auftrage.

Haus-Verkauf.
Da ich in den Wittwenstand versetzt worden, so bin ich gesonnen, mein am Unterringe in Frankenstein gelegenes, zwei Stock hohes, sehr geräumiges Wohnhaus nebst Weinvorräthen aus freier Hand zu verkaufen. Da dieses Haus, ein Eckhaus, sehr vortheilhaft gelegen und wegen seiner vorzüglichen Bauart, des großen Hofraums und Hintergebäudes, desgleichen wegen den darin befindlichen vier Gewölben, Kellers, Brunnen rc. rc. zu jedem Etablissement geeignet ist und ich auch sehr billige Zahlungs-Bedingungen stelle, so hoffe ich recht bald Käufer zu sehen und abzuschließen.
Frankenstein den 26sten Mai 1834.
Die verwittwete Coffetier Barbara Urban.

Anzeige.
Ein Rittergut mittler Größe, mit schönen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, und allen Regalien versehen; wird für zeitgemäßen Preis verkauft. Näheres ohne fremde Einmischung bei dem Redacteur dieser Zeitung. (Karlsstraße No. 28).

Ein Vorwerk an einem der besuchtesten Badeörter Schlesiens
ist billig zu verkaufen, und würde sich dasselbe auch zur Anlegung einer Gastwirthschaft besonders eignen. — Näheres im Anfrage- und Adress-Büreau (altes Rathhaus).

Verkaufs-Anzeige.
Ein in Posen sehr vortheilhaft gelegenes, in guter Nahrung stehendes Eisen- und Kurz-Waaren-Geschäft, wozu ein Capital von circa 3000 Rthlr. erforderlich, ist eingetretener Umstände wegen zu verkaufen. Nähere Nachricht hierüber ertheilt gütigst Herr Carl Friedr. Bock in Breslau, Ring No. 13.

Verkaufs-Anzeige.
In einer belebten Provinzial-Stadt Schlesiens ist ein nach neuern Geschmack umgebautes Haus mit der seit 80 Jahren bestehenden Spezerei- und Weinhandlung zu vetkaufen, uud würde sich dasselbe seiner vorzüglichen innern Einrichtung wegen, auch zu einem Gasthause eignen. — Näheres im Anfrage- und Adress-Bureau (altes Rathhaus.)

Wagen-Verkaufs-Anzeige.
Eine große Auswahl sehr schöner moderner eleganter und gut gebauter Wagen, verschiedener Art, besonders auch sehr starke schöne Reise- und in der Stadt auf dem Pflaster zu fahren sich eignende Wagen, stehen für billige Preise zu verkaufen, und nehme auch jederzeit Bestellung auf Wagen aller Art an.
Auch zeige ich ergebenst an, daß auch gebrauchte noch in gutem Zustande befindliche Staatswagen und breitspurige Reisewagen für billige Preise zu verkaufen stehen.
J. Raible, Sattler- und Wagenbauer, in Breslau, Neuschestraße No. 51.

Gesuch.
Auf hiesigem Platze oder auch in einer lebhaften Provinzial-Stadt Schlesiens wünscht Jemand sogleich oder zu Michaeli ein schon längere Zeit bestehendes, in guter Nahrung befindliches Colonial-Waaren-Geschäft, käuflich oder in Pacht zu übernehmen. Adressen unter T. W. mit näherer Angabe der Bedingungen, nimmt das Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause zu Breslau entgegen.

Brauerei-Verpachtung.
Eine hierselbst sehr gut gelegene Brauerei nebst Schankstube und Wohnung weiset zur Verpachtung nach das
Anfrage- und Adress-Bureau, im alten Rathhause.

Literarische Anzeige.
So eben erschien bei Wilhelm Gottlieb Korn, und ist zu haben:

L. Ph. von Richthofen,
Königl. Preuß. Landrath,
Handbuch für Landräthe,
für Lokal-, Polizei- und Kommunal-Behörden und Beamte.
2te vermehrte und verbesserte Auflage.
gr. 8vo. 264 und VIII Seiten.
Preis: 1 Rthlr. 7½ Sgr.

Bereits ist durch den Beweis des raschen Absatzes der ersten Auflage die Brauchbarkeit dieses so unentbehrlichen Werkes anerkannt und wohl möchte durch diese neue vermehrte und verbesserte Auflage ein dringendes Bedürfniß abgeholfen werden, indem das Werk eine möglichst vollständige Instruktion enthält.

Literarische Anzeige.
Bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau sind so eben eingetroffen:

Das Haus-Lexikon.
Vollständiges Handbuch praktischer Lebenskenntnisse für alle Stände; 1ste Lieferung. gr. 8. Leipzig. brochirt.
Dies Werk enthält in alphabet. Folge gediegene Artikel über das allgemein Brauchbare und Nützliche aus allen Wissenschaften und Künsten, und bietet somit dem Geschäftsmanne, Oekonom, Sachwalter ꝛc. ꝛc. das, was er unmittelbar anwenden kann. Das ganze Werk ist auf etwa 36 Lieferungen berechnet, jede zu 7½ Sgr. im Subscriptions-Preis. — Ausführliche Prospecte besagen das Nähere.

Gemälde
der
Länder und Völker
mit
Bezug auf ihre Geschichte
rechtmäßige deutsche Ausgabe des Univers pittoresque mit den Original-Stahlstichen. 4—6te Lieferung. Frankfurt. broch.
Subsc.-Preis für 24 Lieferungen
nur 1 Rthlr. 15 Sgr.

Verlorner Pudel.

Am 5ten d. Mts. Nachmittag ist mir ein schwarzer auf der Brust, am Halse und an der Schnautze weißgefleckter, ohnlängst erst ganz geschorner, mit einem ledernen grünem Halsbande versehen gewesener Pudel, welcher auf den Namen „Leo" hört, und besonders auch noch daran kenntlich ist, daß die schwarzen Haare am Körper grau gemischt sind, abhanden gekommen. Der ehrliche Finder wird ersucht: denselben, gegen Erstattung der Futterungskosten, baldigst an mich zurückgeben zu wollen.

Breslau den 9ten Juni 1834.

Hindemidt,
Gewerbe-Steuer-Amts-Secretair,
Albrechtsstraße Nro. 24.

Gefundener Hühnerhund.

Ein brauner Hühnerhund mit weißen Füßen, Hals und Kehle hat sich bei dem Dominio Kertschütz, Neumarktschen Kreises, eingefunden, woselbst ihn der Eigenthümer gegen Erstattung der entstandenen Kosten wiedererhalten kann.

Reisegelegenheit.

Personen welche von Breslau nach Hirschberg oder diese Gegend zu fahren wünschen, finden jeden Montag und Donnerstag Mittag bequeme und gute Reisegelegenheit, welche Dienstag und Freitag Mittag dort abgeht, in den 3 Linden auf der Reussischen Straße und wollen sich gefälligst dort melden bei dem Fuhrunternehmer M. J. Sachs.

Hirschberg den 9ten Juni 1834.

Drei sehr schöne meublirte, mit allen Bequemlichkeiten reichlich versehene, große herrschaftliche Zimmer in der ersten Etage am Ringe, bei denen auf besonderes Verlangen auch Stallung und Wagenplatz zu haben, sind wiederum bald auf Tage, Wochen oder Monate sehr wohlfeil zu vermiethen und das Nähere in der Handlung Hübner & Sohn, Ring No. 32. eine Stiege hoch zu erfahren.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen am Neumarkt Nro. 9. der erste Stock, bestehend in 6 Stuben, Alkove, heller Küche rc. Das Nähere im Gewölbe.

Zu vermiethen

und bald zu beziehen, ist ein Logis von 2 Stuben, Kuchel und Zubehör, Teichstraße Nro. 30. in der Schweidnitzer Vorstadt, dem Zahnschen Garten gegenüber.

Anzeige.

In meiner Besitzung vor dem Ohlauer Thor Paradies-Gasse ist zum 1. October d. J. ein Logis von 4 Stuben, 1 Küche, Boden und Keller für 100 Rthlr. jährliche Zinse zu vermiethen; auch wird einem respectiven Miether der Aufenthalt in dem dabei befindlichen Garten mit Vergnügen gestattet.

C. G. Felsmann,
Ohlauer Straße No. 55, Königs-Ecke.

Zu vermiethen.

Vor dem Oderthor Matthiasstraße No. 16 ist eine freundliche Wohnung, bestehend in 3 Stuben, 2 Alkoven und lichten Küche nebst Bodengelaß, zu Johanni oder Michaeli zu beziehen.

Verw. Coffetier Beck.

Ein sehr schöner Stall auf 3 Pferde in einem Hause am Ringe ist sehr wohlfeil zu vermiethen, und das Nähere in der Handlung Hübner & Sohn, Ring No. 32, eine Stiege hoch zu erfahren.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Poninsky, von Siebeneichen; Hr. Wagner, Kaufmann, von Chemnitz. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Herrmann, Kaufmann, von Elberfeld; Hr. Spies, Hr. Haase, Kaufleute, von Berlin; Hr. Weyler, Kaufmann, von Düren; Hr. Rosenkranz, Hr. Labussen, Kaufleute, von Leipzig. — In der goldnen Gans: Hr Graf v. Hohberg, von Fürstenstein; Hr. Schwarzenberg, Kaufmann, von Elberfeld. — Im weißen Adler: Herr Proske, Kaufm., Hr. Proske, Ob.-Ld.-Ger.-Assessor, beide von Frankenstein; Hr. Richter, Justitiarius, von Tarnowitz; Hr. Friedel, Kalkulator, von Danzig. — Im Rautenkranz: Hr. v. Fallais, Lieutenant, von Berlin; Hr. Stehlicht, Kaufmann, von Czenstochau. — Im gold. Zepter: Hr. Blumberg, Steuer-Einnehmer, von Tschirnau; Gutsbesitzerin v. Jagodzinska, Gutsbesitzerin v. Kleszczynska, beide aus Polen; Hr. Schwartz, Actuarius, von Stroppen. — Im deutschen Haus: Hr. Hübscher, Pfarrer, von Rudno. — In der goldnen Krone: Hr. v. Lüttwitz, von Alt-Woblau; Hr. Senftleben, Kaufm., von Steinau; Hr. Graff, Pfarrer, von Primkenau. — Im blauen Hirsch: Hr. Hellwig, Apotheker, von Namslau; Hr. Beyer, Kaufmann, von Zülz. — Im Privat-Logis: Hr. Kraudt, Pastor, von Adelsdorff, heil. Geiststraße No. 13; Hr. Herder, Fabrikant, von Ernsdorff, Dorotheengasse No. 3; Hr. Schade, Pastor, von Bekau, Kupferschmiedestraße No. 5; Hr. Becker, Kuratus, von Schawoine, Schuhbr. No. 37; Hr. v. Sauerma, von Ober-Adelsdorff, Ritterplatz No. 8.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 10. Juni 1834.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 4 Sgr 6 Pf.
Roggen	1 Rthlr. 2 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. = Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 29 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 20 Sgr. 9 Pf.	= Rthlr. 19 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 19 Sgr. 3 Pf.	= Rthlr. 18 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.